



Bastian Basse

„Kafé Jättebra“

Versöhnung schmeckt nach
Zimtschnecken

Luther-Verlag

1.

„Hej, Lise, was machst du denn da?“, fragte Lene neugierig, als sie aus dem großen grauen Haus in den kleinen grauen Hinterhof trat.

Sie konnte es nicht genau erkennen, da die Sonne so hell in den Hof hineinschien, dass sie ihre Augen fest zusammenkneifen musste.

Lise saß im Sandkasten und schaufelte emsig Sand in kleine Muffinförmchen, den sie mit ihrer Hand anschließend festdrückte. Die gefüllten Förmchen reihte sie nebeneinander auf der Sandkastenkante auf. Währenddessen sumnte sie gedankenverloren eine kleine Melodie vor sich hin.

Als sie ihre große Schwester hörte, drehte sich Lise ruckartig zu ihr herum, überlegte kurz und strahlte sie dann mit einem breiten Grinsen an. „Ach, du bist das, Lene“, lachte sie erleichtert. „Ich dachte schon, du bist Frau Trauerweide und willst mich wieder verjagen!“

„Keine Angst“, gab Lene zurück, „Frau Trauerweide ist einkaufen. Die kann dir nichts tun!“

Sie trat näher an den Sandkasten heran. „Aber nun sag schon, was machst du da?“

„Ich spiele Café und backe Zimtschnecken“, sagte Lise. „Willst du mitmachen?“

Lene ging zu ihr hin und setzte sich auf die Sandkastenkante. „Café?“, fragte sie gespannt.



„Wie kommst du darauf?“

„Ja, weißt du denn nicht mehr, wie schön das im Urlaub war, als wir in dem kleinen Café am See bei Frau Solsken Zimtschnecken gegessen haben?“, fragte Lise erstaunt und machte große Augen.

„Doch natürlich!“ Lene erinnerte sich sehr gut daran, wie hätte sie das auch vergessen können?

In den Sommerferien hatten sie ihren Urlaub in Schweden verbracht. Ihr Ferienhaus befand sich in einem kleinen Dorf in *Småland* inmitten von großen Wäldern. Dort leben nicht sehr viele Menschen. Darum war es da auch schön ruhig gewesen und nicht so laut wie in der großen Stadt, in der sie lebten.

Es gab einen kleinen See in der Nähe, der war so tiefblau, wie sie es vorher noch nie gesehen hatten. Sogar baden konnte man darin, wenn man sich denn traute, in das kalte Wasser zu springen.

Und direkt am See lag ein kleines Café. Es befand sich in einem von diesen wunderschönen dunkelroten schwedischen Holzhäusern, wie sie Lise und Lene aus den vielen Astrid-Lindgren-Filmen kannten, die sie mit Papa zusammen im Fernsehen gesehen hatten.

Und in eben diesem Café fanden sich so viele leckere Dinge, dass man mehrmals hingehen

musste, um wirklich alles probieren zu können. Lene lief das Wasser im Mund zusammen, wenn sie daran dachte.

Fast jeden Tag waren sie mit ihren Fahrrädern zu Frau Solsken gefahren und hatten alles probiert, was die Besitzerin des Cafés anbot: Törtchen und Kuchen, Eis und Pfannkuchen.

Aber die Zimtschnecken – Lene schwelgte sehr gerne in diesen Erinnerungen –, die Zimtschnecken schmeckten von all dem am besten; vor



allem dann, wenn sie noch warm waren, weil Frau Solsken sie gerade erst aus dem Ofen geholt hatte. Richtig lecker!

„Ja, das waren echt die besten Zimtschnecken der Welt“, murmelte Lene. „Absolut!“, bekräftigte Lise.

Das kleine Café am See gehörte also Frau Solsken. Und weil sie Deutsch sprach, war es für Lene



und Lise natürlich kein Problem, sich mit ihr zu unterhalten. Frau Solsken erzählte ihnen tolle Geschichten aus Småland und von den schwedischen Königen und Prinzessinnen.

Und ab und zu, wenn nicht so viele Gäste im

Café saßen und sie darum für die Mädchen mehr Zeit hatte, las sie ihnen die Geschichten von *Pippi Langstrumpf*, den Kindern aus *Bullerbyn* und *Michel aus Lönneberga* vor.

Lene fand es lustig, dass Michel in den schwedischen Geschichten gar nicht Michel hieß, sondern Emil.

„In Deutschland gab es schon eine Emil-Geschichte, als sich Astrid Lindgren ihren Emil ausgedacht hatte“, erklärte Frau Solsken ihnen. „Darum hatte man sich überlegt, dass es wohl besser wäre, ihn in der deutschen Erzählung Michel zu nennen, damit die beiden nicht verwechselt würden.“

Lene und Lise staunten, was Frau Solsken so alles wusste. Und sie hielten sich gerne bei ihr auf. Fast schien es ihnen, als dass sie ihren ganzen Urlaub dort verbracht hatten.

Papa hatte nichts dagegen. Immer wieder war er mitgekommen, trank dann Kaffee und unterhielt sich mit Frau Solsken auf Schwedisch. Das hatte er irgendwann einmal in seinem Studium gelernt und jetzt freute er sich, es endlich wieder nutzen zu können.

Und Papa konnte gut Schwedisch sprechen. Lene und Lise mussten jedes Mal lachen, wenn Papa Schwedisch sprach, weil er sich dann so lus-

tig anhörte. Dann klang seine Stimme hoch und so melodios, dass es sich anhörte, als würde er nicht reden, sondern singen. Und Papa konnte gut singen.

Papa fand es übrigens am besten, dass man in Schweden immer nur einmal für den Kaffee bezahlen musste und sich die Tasse dann sooft wieder auffüllen lassen konnte, wie man wollte. Davon machte er reichlich Gebrauch.

Wenn Papa morgens sagte: „Boah, was habe ich heute für einen Kaffeedurst!“, dann freuten sich Lene und Lise auf den Tag. Denn das hieß, dass sie gemeinsam zum Café von Frau Solsken fahren würden. Und das waren die schönsten Stunden im Urlaub.

